

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das vergrabene Testament.

Roman von Eduard Wagner.

Indessen gewann Rosamunde, da sie das beste Pferd hatte, einen immer größeren Vorsprung von ihrem ersten Verfolger. „Gute Flie! edle Flie!“ rief das Mädchen frohlockend; „wir gewinnen! Wir werden bald an dem Kreuzwege sein, der nach Glenjan führt!“

Sie strich das Pferd zärtlich mit ihrer weichen Hand, dann zog sie die Zügel straff an und schaute sich um.

Das Pferd, welches Moon ritt, war das Jagdpferd des Baronets und an große Anstrengungen gewöhnt. Nach dem ersten Anlauf erwachte des Thieres Muth durch die heftigen Schläge, welche Moon ihm versetzte, und Rosamunde sah, daß es ein harter Kampf und der Sieg ungewiß war.

Ich hätte das Pferd zuerst abschneiden sollen, dachte Rosamunde. Es wird ein heftiger Wettkampf zwischen uns werden und Gott weiß, wie er enden wird.

Sie trieb ihr Pferd mehr an und gab ihm einen leisen Schlag mit der Hand.

„Halten Sie ein!“ rief Moon mit lauter Stimme. „Sie werden den Hals brechen, wenn Sie auf den Kreuzweg reiten. Dort ist eine zerbrochene Brücke, ein Dugend Gräben und eine Menge Hügel. Halt! Miß Wildheiser! Sie gehen ihrem sicheren Tode entgegen!“

„Besser tot als gefangen!“ rief Rosamunde mit scharfer Stimme zurück.

Der Mannes Worte riefen jedoch die Gefahren des Kreuzweges lebhaft in ihr nach; sie wußte, daß ihr Verfolger, der diese Gefahren wenig scheute, sie einholen würde, wenn sie nicht schnell ritt.

„Ich will auf der Hauptstraße bleiben“, murmelte sie entschlossen, „und nach Gorburnspath oder nach der See reiten. Vorwärts, Flie! Laß uns gewinnen oder sterben.“

Und weiter flog sie auf der einsamen Moorstraße durch die dunkle und stürmische Novembernacht. Um sie her lag das graue, düstere Moor und über ihr war der graue, mit Wolken bedeckte Himmel. Der Wind blies schneidend in ihr Gesicht und er klang ihr in die Ohren wie ferner Kanonendonner. Sie fühlte ihr Gesicht dicht auf den Hals des Pferdes und umklammerte denselben mit beiden Händen.

Und Flie, als ob es seiner Aufgabe bewußt wäre, trug seine theure Bürde im rasenden Galopp hin, die Luft durchschneidend wie ein Adler.

Fort, fort flogen sie und hinter ihnen, bald näher bald ferner, kam ihr rasender Verfolger.

Wie lang scheint der Weg, dachte Rosamunde, ihr bleiches Gesicht auf die fliegende Mähne ihres braven Pferdes pressend. Es ist mir, als hörte ich den Verfolger dicht hinter mir. „Rette mich, Flie!“ rief sie diesem laut zu, „rette mich!“

Sie legte sich noch schwerer auf den Rücken des Pferdes und dieses, seine Kräfte aufs Aeußerste anstrengend, flog vorwärts wie der Wind.

Aber endlich ließ seine Schnelligkeit nach. Der Schweiß lief an dem Hals und an den Seiten herab und der schauernde Atem hob und senkte seine Brust ungestüm.

Rosamunde, die schwer wie ein toter Körper auf dem Pferde lag, richtete sich jetzt in dem Sattel auf, da ihr plötzlich ein noch schärferer Wind entgegenwehte.

Da, kaum eine Viertelmeile entfernt, lag das Meer — grau wie die Nacht und der Himmel, aber es war deutlich zu erkennen an den rastlosen Bewegungen und dem weißen Schaum auf den spitzen Wellen, welche der Wind dem Ufer zutrieb.

Unwillkürlich freifte Rosamundes Blick über das Wasser, aber kein Segel, kein Zeichen eines menschlichen Lebens war sichtbar.

Der Wind gerisselte ihr aufgelöstes Haar und die Feder auf ihrem Hut, als sie sich umwandte, um nach ihrem Verfolger zu sehen.

Ein Schrei unaussprechlicher Freude entwand sich ihren Lippen, als sie ihn nirgendwo entdecken konnte.

„Gerettet! gerettet!“ rief sie aus, ihre Augen zum Himmel erhebend. „Endlich gerettet!“

Sie liebte ihr Pferd und mähigte seinen Lauf. Dann fuhr ihre Hand unwillkürlich nach dem Wuf, um sich zu überzeugen, daß sie jenes Papier noch hatte, um welches sie so viel gewogt, und welches das Geheimniß des vergrabenen Vergrabenen Vermächtnisses enthielt.

„Du hast eine große That vollbracht, Flie“, murmelte sie, ihrer Freude durch Worte Luft machend.

Das Pferd erhob stolz seinen Kopf, als wollte es zu erkennen geben, daß es Rosamundes Dankbarkeit verstehe.

Rosamunde ritt langsam ihres Weges weiter, während ihre Gedanken mit Plänen für ihre weitere Sicherheit beschäftigt waren. Sie wußte, daß sie sich in der Nähe eines kleinen Fischerdorfes befand und sah den Entschluß, längs der Küste vorhin zu reiten, um eine Zufluchtsstätte zu suchen und sogleich einen Boten zu senden, der den Freunden die Nachricht von ihrem Aufenthalt überbringen sollte.

„Gewiß, ich kann nicht umkehren, ohne Moon oder Hadd in die Hände zu fallen, dachte sie. Alle meine Feinde mögen jetzt vielleicht meiner Spur folgen. Ich will mir sobald als möglich ein Unterkommen suchen, denn ich bin wirklich sehr müde.“

Sie hatte das Meeresufer erreicht und wandte sich nun landwärts nach dem Fischerdorf, als sie plötzlich die unangenehme Entdeckung machte, daß ihr Pferd lahm ging.

Es kann nichts nützen, anzuhalten und nachzusehen, was

dem Thier fehlt, dachte das Mädchen. Ich will nicht eher absteigen, bis ich sicher bin.

Sie ritt langsam und vorsichtig; aber zu ihrem großen Verdruss wurde das Pferd mit jedem Schritt lahm.

Er muß sich den Fuß verrenkt haben auf dem schlechten Wege, dachte Rosamunde. Was soll ich thun? Es ist nicht im Stande, mich länger zu tragen und wenn es auch dazu fähig wäre, so will ich es doch nicht in dieser Weise quälen.

Sie stieg herab und untersuchte den Fuß des Thieres, konnte jedoch nichts entdecken; dann ging sie zu Fuß weiter und führte das Pferd am Zügel.

Ich glaube, ich kann den Weg nach dem Dorfe noch zurücklegen, obgleich ich erschöpft bin, dachte sie. Wäre ich dort.

In diesem Augenblick fuhr eine Seemöbe mit widerlichem Geschrei aus einer Spalte des hohen Ufers und flog hinweg, mit ihren Flügeln das Meer peitschend.

Das erschreckte Pferd bäumte sich hoch auf, riß den Zügel aus Rosamunde's Hand und lief in wildem Galopp in der Richtung nach dem Dorfe davon.

„So laß' zu und mache die Leute im Dorf auf meine Anwesenheit aufmerksam“, murmelte das Mädchen, wandte sich und blickte auf den Weg zurück, den sie gekommen.

Zu ihrem großen Schrecken bemerkte sie in der Ferne zwei Reiter, in welchen sie Moon und Hadd vermuthete. In demselben Augenblick schienen die beiden Männer das davongelaufene Pferd zu entdecken, denn sie schlugen ebenfalls die Richtung nach dem Dorfe ein.

„Nun ist der Weg abgeschnitten“, sagte Rosamunde mühselos und ermüdet. „Wenn ich vorwärts gehe, laufe ich meinen Feinden in die Hände, und umkehren und nach Gorburnspath zu gehen, ist in meinem gegenwärtigen Zustande unmöglich. Ich will mich da unten in das Dunkel eines Felsens verziehen und dort warten und ausrufen.“

Sie ging noch einige Schritte weiter, bis ein schmaler Pfad mit aufsteigenden Stufen, der von dem hohen Ufer in eine kleine Bucht hinunterführte, ihre Aufmerksamkeit erweckte.

Ohne sich zu bedenken, stieg sie die Stufen hinab und befand sich an einem felsigen Gestade, eingeschlossen von hohen Wänden und tobendem Wasser.

Dies war ein Plätzchen, wie Rosamunde es wünschte und sie drang weiter vor, um es genauer in Augenschein zu nehmen. Da entdeckte sie, was bis jetzt ihren Blick entgangen, ein kleines Fahrzeug, welches unter einem Felsen lag und so in Dunkelheit gehüllt war, daß es kaum bemerkt werden konnte.

In der Hoffnung, Jemanden an Bord zu finden, rief sie laut um Hilfe, doch Niemand antwortete.

Dann näherte sie sich vorsichtig dem Fahrzeug und bestieg dasselbe. Da lagen zusammengeworfene Tasse und andere Gegenstände umher, aber kein Mensch war zu finden.

Am vorderen Theile des Schiffes befand sich eine kleine Kajüte; Rosamunde öffnete sie und blickte hinein. Als sie ihre Augen ein wenig an die Dunkelheit gewöhnt hatte, konnte sie sehen, daß sie schlecht ausgestattet und unbewohnt war.

Es ist ein Fischersfahrzeug, dachte Rosamunde, der Besitzer ist wahrscheinlich ins Dorf gegangen und wird wohl bald zurückkehren. Ich will warten, bis er kommt und dann um seinen Schutz und um seine Begleitung nach Glenjan bitten.

Sie fand an der Wand der Kajüte eine Bank, worauf sie sich setzte um auszuruhen.

Hier erreichte sie kein Laut und sie konnte ungestört die so lange entbehrt Ruhe genießen. Ihr Herz schlug ruhiger, ihre Augen schlossen sich, ihr Haupt sank vorwärts auf ihre Brust und — sie schlief ein.

32. Kapitel.

Das kleine Fahrzeug, in welchem Rosamunde eine Zufluchtsstätte gefunden, war dasjenige, welches dem alten Haulers gehörte.

Das Mädchen, erschöpft durch die schlaflos verbrachte vergangene Nacht, durch des Tages Angst und dieses Abends wilden und anstrengenden Ritt war in einen tiefen Schlaf versunken — einen Schlaf gänzlicher Ermattung.

Wie lange sie geschlafen hatte, wußte sie nicht, aber sie erwachte endlich durch das Schwallen des Schiffes, das Schwallen des Lautwerks und die schweren Fußtritte eines Mannes.

Sie fuhr erschreckt auf und starrte wild um sich. Die Kajüte war noch finstler und nur ein schwacher Schimmer drang durch die halb geöffnete Thür und durch diese Entdeckung sah sie einen kräftigen Mann geschäftig auf dem Deck hin- und hergehen.

Ihr erster Gedanke war, daß wahrscheinlich der Eigenthümer des Schiffes zurückgekehrt und im Begriff sei, einen Fischzug zu unternehmen. Sie entschloß sich, ihn zu bitten, daß er sie sogleich nach Glenjan begleiten möge.

Seelenleute sind immer gutmüthig, wie ich gehört habe, dachte sie, und Fischer und Seelenleute sind so ziemlich gleich. Ich bin gewiß, daß er mir seinen Schutz nicht versagen wird.

Sie wollte gerade auf das Verdeck, als sie plötzlich die Worte „Mr. Chandos“ vernahm, mit welchem Haulers seinen Gefangenen anredete.

Wie festgebannt blieb Rosamunde an der Thür stehen und wartete auf die Antwort, und als Hugo sprach, konnte sie seine Stimme und ihr Herz hüpfte vor Freude in ihrer Brust.

„Er hier!“ murmelte sie, ihren Platz wieder einnehmend; „dann bin ich sicher genug. Ich habe nichts mehr zu befürchten.“

Das freudige Erstaunen über Hugos Nähe lähmte sie einen Augenblick, aber ihrer Freude folgten rasch andere Empfindungen, als sie aus dem Gespräch der beiden Männer hörte, daß Hugo ein Gefangener war, — Empfindungen von Verwunderung und Schrecken.

Die Zeit schwand unbemerkt dahin. Das Schiff verließ die Bucht und flog in die offene See, ohne daß Rosamunde darauf achtete. Ihre Gedanken waren mit dem beschäftigt, der sie zweimal aus der Gefahr befreit hatte und nun der Hilfe sehr bedurfte.

Endlich, als Hugo auf das Verdeck zurückkam, nachdem er einen letzten Blick nach dem treuen Martin Aroß am fernen Ufer gesandt hatte, und der alte Haulers ihm sagte, daß er sich mit dem Himmel ausöhnen möge, schlich Rosamunde wieder an die Kajütenküre und schaute hinaus.

Sie erkannte in der Dunkelheit die Gestalten der beiden Männer — der alte Haulers stand erbarmungslos am Steuer und Hugo Chandos lag hilflos, mit Striden gebunden, vor ihm auf dem Deck hingestreckt.

Wie ängstigte sich das Mädchen um ihn! Ihr Herz schlug heftig und sie fühlte in diesem Augenblick der größten Noth — trotz der Kürze ihrer Bekanntschaft und der vermeintlichen Ungleichheit ihres Standes — daß sie ihn liebte.

Ein Zittern durchdrang ihren ganzen Körper bei dieser Entdeckung und sie erröthete heftig.

Gegen den Thürpfosten der Kajüte gelehnt, selbst ungesehen, beobachtete sie ihn mit der gespanntesten Aufmerksamkeit.

„Nun“, sagte der Alte in einem Tone der vollsten Befriedigung, „wir sind weit genug vom Ufer entfernt. Euer Mann kann in das Dorf rennen, wenn er es für nöthig hält; aber wenn es ihm auch gelingt, Jemanden auf den alten Haulers zu legen, so würden sie ihn doch nicht einholen, er würde einfach umkehren und ihnen entgegenfahren.“

„Das würdet Ihr nicht wagen“, sagte Hugo.

„Das würde ich doch!“ erklärte Haulers bestimmt. „Ich würde sie einladen, das Schiff zu durchsuchen, wenn sie meinen, daß außer mir noch Jemand an Bord sei, denn ich werde in einigen Minuten die einzige Menschenseele an Bord sein“, fügte er mit Nachdruck hinzu.

Rosamunde umfaßte den Thürrahmen krampfhaft.

„Sind Ihr noch unempfindlich für alles Bitten?“ fragte Hugo nach einer Weile.

„Gerade noch so wie vorher!“

Vermuthlich bezahlt Euch Lord Leonhard sehr gut dafür, daß Ihr mich aus der Welt schafft“, versetzte Hugo mit Bitterkeit, „ich will Euch jedoch ebenso gut bezahlen, wenn Ihr mir das Leben schenkt. Was verlangt Ihr für meine Freiheit?“

Der alte Haulers schien zu überlegen. Es fiel ihm ein, daß er seine Macht gegen Lord Leonhard noch verstärken könne, wenn er im Besitz der Geschichte des jungen Mannes wäre und er entschloß sich daher, diesen auszuforschen.

„Laß mal hören“, erwiderte er nach einer Pause. „Lord Leonhard gibt mir tausend Pfund, wovon ich bereits hundert Pfund als Handgeld erhalten habe. Eine solche Summe habt Ihr gewiß nicht?“

„Nein“, antwortete Hugo, „aber ich kann sie bekommen. Ich will Euch zweihundert Pfund geben, wenn Ihr mich in Freiheit setzt. Mein Wort darauf!“

„Wer wird Euch diese Summe geben? Ihr müßt reiche Freunde haben!“

Hugo beherrschte seine Ungebuld.

„Wenn Ihr mich ans Land setzt“, sagte er, „und mich nach Glenjan begleitet, so sollt Ihr die Summe haben, die ich verfordere, oder deren Werth in Kostbarkeiten, oder auch einen Wechsel.“

(Fortsetzung folgt.)

Franken- und Sterbekasse für Schreiner und Genossen verw. Berufe zu Wiesbaden.

Eingeschriebene Kasse Nr. 3.

Samstag, den 16. Februar, 8 1/2 Uhr Abends, in den „Drei Adligen“ Marktstraße 26.

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstands und Kassiers
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Annahme nach § 33 Abs. 4.
4. Sonstige Angelegenheiten.

Wir laden die Mitglieder hiermit ein und bitten um zahlreiches Besuch.

Der Vorstand.

Turn-Gesellschaft.

Samstag, den 16. Februar er.,

Abends 8 1/2 Uhr in den Sälen der Kasino-Gesellschaft:

Großer

Masken-Ball.



Wir laden hierzu unsere verehr. Mitglieder zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein. Einzuführende Gäste wolle man bis Dienstag, den 12. Februar bei den Vorstandsmitgliedern anmelden. Maskenkerne können von Mittwoch, den 13. Februar ab bei Herrn L. Becker, Papierhandlung, Al. Burgstraße 12, gegen Vorzeigung der Mitglieds- oder Gästkarte in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

und Uhren verkaufte durch Ersparnis hoher Ladenmiete zu äußerst billigen Preisen

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,

Langgasse 3, 1. Stiege, a. d. Marktstr.

Kauf- u. Tausch von altem Gold und Silber. 3553

Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. — Grosses Lager.

Amts-Blatt

Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Ergeht täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 34

Samstag, den 9. Februar 1901.

XVI. Jahrgang

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Um Angabe des Aufenthalts folgender Personen, welche sich der Fürsorge für hilfsbedürftige Angehörige entziehen, wird ersucht:

1. Der verlassenen Ehefrau des Hermann Benhold, Hanna, geb. Fink, aus Diez.
2. der ledigen Dienstmagd Karoline Bodt, geb. 11. 12. 1864 zu Weilmünster.
3. des Glasergehilfen Karl Böhme, geb. 31. 3. 1867 zu Elberfeld.
4. der ledigen Sprachlehrerin Johanna Frihe Georgine Dennemann, geb. 23. 12. 1856 zu Frankfurt a. M.
5. der ledigen Louise Ernst, geb. 3. 5. 1868 zu Wiesbaden.
6. der geschiedenen Ehefrau des Schuhmachers Hermann Gersbach Auguste geb. Franz, geboren am 18. 3. 1865 zu Wiesbaden.
7. des Kellners Friedrich Ludwig Grünagel, geb. 12. 4. 1858 zu Zweibrücken.
8. der Tagelöhnerin Marie Herrmann, geb. 7. 4. 1858 zu Elsoff.
9. des Tagelöhners Wilhelm Horn, geb. 11. 2. 1863 zu Hadamar.
10. des Tagelöhners Albert Kaiser, geb. 2. 4. 1860 zu Schimmerda.
11. der ledigen Anna Kausch, geb. 25. 2. 1876 zu Wiesbaden.
12. des Kreissekretärs a. D. Karl Lang, geb. 2. 3. 1847 zu Hachenburg, und dessen Ehefrau Mathilde, geb. Ebel, geb. 18. 8. 1851 zu Biebrich.
13. der ledigen Marie Mathes, geb. 18. 4. 1877 zu Kreuznach.
14. des Asphalteurs und Plattenlegers Johann Baptist Maurer, geb. 4. 5. 1862 zu Mainz.
15. des Tischlers Jakob Meusert, geb. 4. 6. 1862 zu Wiesbaden.
17. des Maurergehilfen Karl August Schneider, geb. 9. 3. 1868 zu Wiesbaden.
18. der ledigen Margaretha Schnorr, geb. 23. 2. 1874 zu Heidelberg.
19. des Musikers Johann Schreiner, geb. 20. 1. 1863 zu Probbach.
20. der Ehefrau des Gärtners Wilhelm Seif, Karoline Born, geb. 17. 11. 1869 zu Langenschwalbach.
21. der ledigen Lina Simons, geb. 19. 2. 1871 zu Haiger.
22. der ledigen Katharina Stöppler, geb. 7. 5. 1874 zu Emmerich.
23. der Dienstmagd Regina Volz, geb. 7. 10. 1872 zu Jttlingen.
24. des Tagelöhners Philipp Weis, geb. 19. 2. 69 zu Weinsheim.

2h. des Bierbranners Johann Bapt. Zapf, geb. 16. 9. 1870 zu Oberwiesbach.

Wiesbaden, den 2. Februar 1901.

8043

Der Magistrat. Armen-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des Herrn Regierungs-Präsidenten über die Ausführung der zeitweise zu wiederholenden polizeilichen Maß- und Gewichtsrevisionen vom 1. Juli 1886 (Reg.-Amtsbl. für 1886 Seite 236) wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die technischen Revisionen der Waage und Gewichte in hiesiger Stadt in den Monaten April, Mai und eventl. Juni 1901 stattfinden werden und zwar vom 1. bis 15. April 1901 im Bezirke des ersten, vom 16. bis 30. April 1901 im Bezirke des zweiten, vom 1. bis 15. Mai 1901 im Bezirke des dritten und vom 16. bis 31. Mai 1901 ab in demjenigen des vierten Polizei-Reviers.

Unrichtig befundene Maße und Gewichte werden eingezogen und deren Besitzer dem Gerichte zur Anzeige gebracht.

Die beteiligten Gewerbetreibenden werden deshalb aufgefordert, ihre Maße und Gewichte, soweit deren fortdauernde Richtigkeit zweifelhaft erscheint, rechtzeitig vorher zur amtlichen Prüfung zu bringen.

Bemerkt wird, daß Gewichte und Waagen ac. durch einen zweijährigen Gebrauch, bei unvorsichtiger Handhabung in noch früherer Zeit, unrichtig werden können.

Die Revision wird sich auch auf die Maße und Gewichte derjenigen Landwirthe erstrecken, in deren Gewerbebetriebe ein Zumessen und Zuvügen im öffentlichen Verkehr, sei es beim Ein- oder Verkauf von landwirtschaftlichen Produkten und sonstigen Waaren, stattfindet.

Wiesbaden im Januar 1901.

Der Polizei-Präsident.

A. Prinz von Ratibor

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 7. Januar 1901.

Der Magistrat.

J. B. Geß.

8276

Bekanntmachung.

Der auf dem hiesigen Gaswerk in der Zeit vom 1. April 1901 bis dahin 1902 gewonnene Theer, sowie das concentrirte Ammoniakwasser sollen im Anbietungswege vergeben werden.

Die hierauf bezüglichen Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens den 20. Februar d. J. Nachmittags 4 Uhr, bei der Verwaltung des städt. Gaswerks, Marktstraße No. 16, einzureichen.

Die Vergabebedingungen können hier eingesehen, oder auch in Abschrift bezogen werden.

8196

Wiesbaden, den 1. Februar 1901.

Der Direktor

der städt. Wasser-, Gas- und Electr. Werke
Muschall.

Bekanntmachung.

Der Maurermeister **Georg Virl** hier beabsichtigt, auf seinem Grundstück im District „Obergerstengewann“, Lsg. Nr. 3660, ein Arbeiterwohnhaus zu erbauen und hat deshalb die Ertheilung der Ansiedelungsgenehmigung (§ 1 des Gesetzes, betr. die Gründung neuer Ansiedelungen in der Provinz Hessen-Nassau, vom 11. Juni 1890, Gesetz-Sammlung Seite 173) beantragt.

Gemäß § 4 des genannten Gesetzes wird dieser Antrag mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß gegen den Antrag von den Eigenthümern, Nutzungs- und Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke **innerhalb einer Präklusivfrist von zwei Wochen — vom Tage der erstmaligen Bekanntmachung an gerechnet** — bei der Königlichen Polizeidirection hier Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Thatfachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedelung das Gemeindeinteresse oder den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden werde.

Wiesbaden, den 6. Februar 1901.

Der Magistrat.
J. B.: Körner.

8242

Bekanntmachung.

Die am 30. Januar d. J. im Walddistrict „Pfaffenborn 56“ abgehaltene **Holzversteigerung** ist genehmigt worden und wird das Holz den Steigerern vom **S. d. Mts. ab** zur Abfuhr hiermit überwiesen.

Wiesbaden, den 6. Februar 1901.

Der Magistrat:
J. Vertr.: Körner.

8253

Bekanntmachung.

Samstag, den 9. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, soll im Rathhaus, Zimmer No. 55, das Grundstück Lagerbuch No. 4787, belegen im District „Vor Heiligenborn“ 4. Gewann, im Flächengehalt von 14 ar 62,25 qm, zunächst auf ein Jahr, dann von Jahr zu Jahr weiterlaufend öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Wiesbaden, den 4. Februar 1901.

8122

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag, den 11. d. Mts., Vormittags, werden im Stadtwalde „District Gehr“

1. 3 eichene Stämme von 2,90 Festmtr.,
2. 17 Mtr. eichene Nuthnippel, 2,20 m lang, für Gartenposten geeignet,
3. 24 Mtr. buch. Scheitholz,
4. 570 Mtr. buch. Prügelholz und
5. 6055 buchene Wellen

öffentlich meistbietend an Ort und Stelle, mit Creditbewilligung bis zum 1. September d. Js. versteigert.

Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr vor der Klostermühle.
Wiesbaden, den 2. Februar 1901.

8026

Der Magistrat:
J. Vertr.: Körner.

Freiwillige Feuerwehr.

Die Mannschaften der **Feuerhahnen-Abtheilung** des zweiten Zuges werden auf **Dienstag, den 12. Februar l. Js., Abends 8 1/2 Uhr**, zu einer

General-Versammlung

in die „**Burg Nassau**“, **Schachtstraße 1**, eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Wahl der Sectionsführer.
4. Wahl der Schlauchführer.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet

Wiesbaden, den 8. Februar 1901.

Der Branddirector: **Scheurer.**

8308



Verdingung.

Die Bestellung der bei dem **Stadtbauamt, Abtheilung für Straßenbau**, in der Zeit vom 1. April 1901 bis 31. März 1902 erforderlichen

Fuhrenleistungen

soll verdingen werden.

Die Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhaus, Zimmer Nr. 45, eingesehen oder von dort gegen Zahlung von 1 Mark bezogen werden.

Verschliffene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens

Montag, den 11. Februar 1901,

Vormittags 11 Uhr,

einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erscheinender Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 22. Januar 1901.

Stadtbauamt, Abtheilung für Straßenbau.

7548

Nichter.

Verdingung.

Die Ausführung der **Beton- und Asphaltarbeiten** Loos I, II und III für den Neubau: **Feuerwache, Acciseamt und Leihhaus** an der Neugasse hier selbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden.

Verdingungsunterlagen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr im neuen Rathhaus, Zimmer Nr. 41, eingesehen und ebendasselbst sowie gegen bestellgeldfreie Einsendung von 1 Mark von unserem Technischen Sekretär **Andress** bezogen werden.

Verschliffene und mit der Aufschrift „**H. A. 46**“ versehene Angebote sind spätestens bis

Montag, den 18. Februar 1901,

Vormittags 10 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 6. Februar 1901.

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

8260

Genzmer.

Verdingung.

Die Lieferung von **Holläden** für den Neubau **Feuerwache, Acciseamt und Leihhaus** an der Neugasse hier selbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden.

Verdingungsunterlagen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathhaus, Zimmer No. 41, eingesehen und ebendasselbst bzw. gegen bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pfg. von unserem technischen Sekretär **Andress** bezogen werden.

Verschliffene und mit der Aufschrift „**S. M. 45**“ versehene Angebote sind spätestens bis

Montag, den 18. Februar 1901,

Vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: vier Wochen.

Wiesbaden, den 7. Februar 1901.

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

8305

Genzmer.

Königliches Realgymnasium zu Wiesbaden.

Das neue Schuljahr beginnt **Montag, d. 15. April, 8 Uhr**, mit der Aufnahmeprüfung.

Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete in seinem Amtszimmer, Luisenplatz 5, Zimmer Nr. 17, täglich von 11—12 entgegen, doch wird bemerkt, daß die Zahl der Schüler, die Aufnahme finden können, für einzelne Klassen nur sehr beschränkt ist.

Abgangszeugniß, sowie Geburts- und Impfschein sind mit vorzulegen.

Wiesbaden, den 6. Februar 1901.

8209

Breuer, Direktor.

Der Ortsgerichtsvorsteher:
Schmidt.

Sonnenberg.

Bekanntmachung.

Die vierte Rate Staatssteuer für 1900 ist fällig und wird am **11. Februar l. Js.** vom hiesigen Gemeinde-rechner erhoben.

Dies wird mit dem Bemerken veröffentlicht, daß die pünktliche Einzahlung dringend geboten, da bereits am 15. d. Mts. das Zwangsverfahren eingeleitet wird.

Sonnenberg, 7. Februar 1901.

Der Gemeindevorstand.

8293

Schmidt, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bestimmungen der Orts-polizei-Verordnung vom 1. Dezember 1896 werden die Grundstückbesitzer innerhalb und außerhalb des Orts-berings, sowie im Villenquartier aufgefordert, die Straßen-Fahrdämme, Trottoirs und Rinnen sofort gründlich von Schnee und Eis zu reinigen und bei Frostwetter für den Fußgängerverkehr genügend zu bestreuen.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafen bis 3 Mt. oder mit entsprechender Haft bestraft.

Sonnenberg, 7. Febr. 1901.

Die Ortspolizeibehörde.

8292

Schmidt, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 20. März d. Js., Nachmittags 3 1/2 Uhr, wird das den Eheleuten **Konrad Bungert und Magdalena geb. Schulmerich** dahier gehörige drei-stöckige Wohnhaus nebst zweistöckigem Hinterbau, einem Holz-stall und Hofraum, gelegen an der Schachtstraße zwischen Heinrich Hill und Johann Friß, jetzt Peter Pades und Heinrich Birk, taxirt zu 35000 Mark, im Gerichtsgebäude, Zimmer 98, zwangsweise öffentlich versteigert werden.

Wiesbaden, den 30. Januar 1901.

8274

Königl. Amtsgericht 12.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 13. c., 11 Uhr anfangend, kommen im Großherzoglichen Park zur Platte in den Districten Forellenweiher, Fürstenrod u. Schloßwald zur Versteigerung:

725 Nm. Buchen-Scheitholz,

262 " " Knüppelholz,

70 Hundert " Wellen.

Anfang am Steinbruch im District Forellenweiher

Biebrich, 5. Februar 1901.

3723

Großherzogtl. Luxemb. Finanzkammer.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 14. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, kommen im Niehler Gemeindevald, District „Obere Piarrosen“

104 Eichenstämme von 113 88 Festm. und

4 Buchenstämme von 4,28 Festm.

zur Versteigerung.

Niehlen, den 5. Februar 1901.

3725

Der Bürgermeister: Fuhrmann.

Holz-Versteigerung.

Mittwoch, den 13. Februar d. Js., Vormittags 11 Uhr anfangend, wird im hiesigen Stadtwald, Distrikte „Gärschhaag“ u. „Füllentallerhaag“ (3/4 Stunde von der Bahnstation Niedernhausen entfernt) folgendes Ge-hölz versteigert:

2 Eichen-Stämme mit 2,90 Festmeter,

20 Raummeter Eichen-Schichtknüppelholz,

32 " " Eichen-

82 " " Buchen-Scheitholz,

730 " " Knüppelholz,

5750 Stück Buchen-Wellen.

Idstein, den 5. Februar 1901.

3722

Der Magistrat.

Leichtfuß, Bürgermeister.

Residenz-Theater.

Direction: Dr. phil. G. Rauch.

Samstag, den 9. Februar 1901.

149. Abonnements-Vorstellung

Abonnements-Billets gültig.

Zum 55. Male:

Die Dame von Maxim.

(La Dame de chez Maxim.)

Schwank in drei Akten von Georges Feydeau. Uebersetzt und bearbeitet von Benno Jacobson. In Scene gesetzt von Dr. G. Rauch.

Erzette Excentric - Tänzerin	Räthe Erbsitz.
Dr. Petypon, Arzt	Max Engelsdorf.
Gabriele, seine Frau	Clara Krause.
General Petypon du Gröls, sein Onkel	Hans Manussi.
Dr. Mongicourt, Arzt, sein Freund	Otto Kienker.
Barlin, Versicherungs-Agent	Albin Unger.
Marollier, Leutnant	Gustav Rudolph.
Corignon, Leutnant	Hans Sturm.
Clémentine, Nichte des Generals	Else Lismann.
Edantrean, Schullehrer	Albert Rosenow.
Herzogin von Palmont	Sofie Schenk.
Herzog Guy, ihr Sohn	Hermann Kunz.
Herr Vidauhan	Gustav Schiller.
Madame Vidauhan	Gredy Walden.
Sauvarel, Unterprä	Georg Albre.
Madame Sauvarel	Elly Osburg.
Madame Sautignan	Helene Kopmann.
Madame Bouant	Minna Agte.
Madame Clanz	Nana Bianchi.
Chamerot	Richard Gort.
Gusiffac	Carl Edhoff.
Etienne, Diener bei Dr. Petypon	Albert Sosenow.
Emile, Diener des Generals	Richard Krone.

Ein Straßengeher. Träger. Wäse etc.

Zeit: Die Gegenwart.

Die Handlung spielt im 1. und 3. Akte in Paris in der Wohnung des Dr. Petypon, im 2. Akte auf dem Schloß Gröls des Generals Petypon in der Touraine.

Nach dem 2. Akte findet die größere Pause statt.

Der Beginn der Vorstellung, sowie der jedesmaligen Akte erfolgt nach dem 3. Glockenzeichen.

Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.

Sonntag, den 10. Februar 1901.

Nachmittags 3 Uhr.

Ermäßigte Preise.

Volks-Vorstellung, veranstaltet vom Volksbildungs-Verein.

Novität! Johannisfeuer. Novität.

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann

Anfang 3 Uhr — Ende 5 1/2 Uhr.

Abends 7 Uhr:

150. Abonnements-Vorstellung.

Abonnements-Billets gültig

Zum 3. Male.

Novität.

Der Hochzeitstag.

Novität.

Schwank in 4 Akten von Wilh. Wolters und Königsdorn-Schau.

Vorher:

Abschiedsbanquet.

Ein Akt (aus „Anatole Cyclus“) von Arthur Schnitzler.

Kirchliche Anzeigen.

Katholische Kirche.

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius.

Sonntag Seraphima. — 10. Februar 1901.

Erste heil. Messe 6, zweite 7, Kindergottesdienst 8, Kindergottesdienst 9, Hochamt 10, letzte hl. Messe 11.30.

Nachmittags 2.15 Christenlehre mit Andacht (326).

An den Wochentagen sind die hl. Messen 6.30, 7.10, 7.40 und 9.30 Uhr. 7.10 sind Schulleben und zwar: Montag u. Donnerstag für die Bleichstraße-Schule, Dienstag und Freitag für die Blücher-Schule, Mittwoch und Samstag für die Rheinstraße-Schule, die höhere Mädchenschule und die Institute.

Samstag 4 Salve, 4—7 und nach 8 Uhr Gelegenheit zur Beichte.

Maria-Hilf-Kirche.

Frühmesse 6.30, zweite hl. Messe 8, Kindergottesdienst (Amt) 9, Hochamt mit Predigt 10 Uhr.

Nachm. 2.15 Uhr ist Christenlehre, darnach Andacht (326).

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 7, 7.15 und 9.15 Uhr. 7.15 sind Schulleben und zwar: Dienstag und Freitag für die Taktelstraße-Schule, Mittwoch und Samstag für die Lehrstraße- und Stiftstraße-Schule und die Institute.

Montag 7.15 Uhr hl. Messe mit Gesang zu Ehren unserer lieben Frau von Lourdes für die Wohltäter der Maria-Hilf Kirche und des Gesellen-Vereins.

Samstag 4 Uhr Salve, 4—7 u. nach 8 Uhr Gelegenheit zur Beichte.